

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke
Breslau I, Taschenstr. 9. — Tel. 1660.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt,
Breslau.

Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Wohn- und Geschäftshaus in Rügenwalde i. Pom. — Heizung. — Verschiedenes.

Wohn- und Geschäftshaus in Rügenwalde i. Pom.

Architekt: C. Tarka in Stolp i. Pom.

Das für den Kaufmann Berthold Nöske in Rügenwalde von dem Architekten C. Tarka in Stolp entworfene Wohn- und Geschäftshaus ist auf einem Grundstück von 10,10 m Breite, bei einer Tiefe von 40,80 m und etwa 408 qm Fläche zu errichten. Der nur 4,20 m breite Hof erhält etwa 90 qm Fläche, beträgt also weniger als den vierten Teil des Grundstückes. Wenn auch, wie hier sicher voraussetzen, durch entsprechende Lage des Nachbarhauses für eine in gesundheitlicher Beziehung ausreichende Zuführung von Luft und Licht gesorgt sein wird, so lässt sich doch erkennen, dass nicht nur die Geschäftsteile der Grossstädte, sondern ebenso auch mancher Kleinstädte oft eine übermässig dichte Bebauung aufzuweisen haben.

Das hier dargestellte Gebäude soll zu Geschäftszwecken seines Besitzers dienen und enthält in dem 4,30m hohen Erdgeschoss des Vorderhauses einen geräumigen Verkaufsladen, an den sich Lagerräume anschliessen, die den gesamten Seitenflügel und einen Teil des Hintergebäudes einnehmen. Vom Laden führt auch eine Treppe nach dem 2,50 m hohen und mit Betondecke versehenen Kellergeschoss, das gleichfalls mehrere Lagerräume enthält. Auch die Schaufensterauslagen sind bis in das Kellergeschoss hineingezogen. Das Hintergebäude, dem eine Durchfahrt nach dem Hofe und eine Nebentreppe eingefügt ist, dient auch in seinen beiden Obergeschossen als Lagerraum.

Das erste und zweite Obergeschoss enthält je eine abgeschlossene Wohnung, die sich über Vorderhaus und Seitenflügel erstrecken. Die aus Zementstufen herzustellende Haupttreppe des Vorderhauses, die nebenbei hier mit viel zu schmalen Trittstufen dargestellt ist, führt auf einen erleuchteten Vorflur, der das Empfangszimmer (zu deutsch: Salon) und das Speisezimmer zugänglich macht. Das Hauptwohnzimmer mit dem Erker ist erst durch letzteren Raum zu erreichen. Das Speisezimmer, dem durch seine Lage und die Art seiner Beleuchtung der sich keines besonders guten Rufes erfreuende Name eines

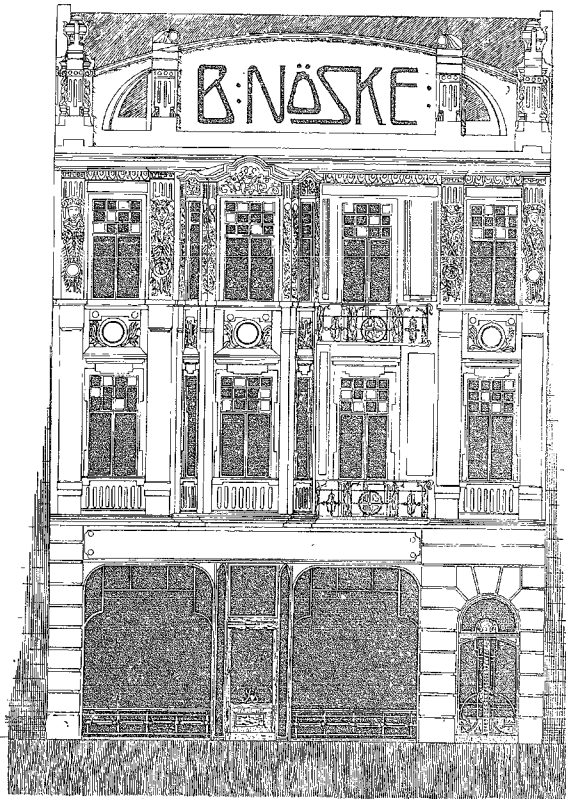
Berliner Zimmers zukommt, dient weiter als Zugang oder Durchgang zu den Schlafzimmern, dem Bad und Abort sowie auch zur Küche, die dann durch einen anstossenden Vorplatz noch einen zweiten, unmittelbaren Zugang über die Nebentreppe des Hinterhauses besitzt. Diese Anordnung der Räume wird jedenfalls irgend welchen besonderen Rücksichten oder Wünschen entsprechen, immerhin bleibt es ein auffallender Entschluss, die Verbindung von Küche und Speisezimmer durch zwei Schlafzimmer hindurchzuführen. Ein wenn auch nur schmaler Gang an der Rückwand des Seitenflügels dürfte in den meisten Fällen hier wohl vorgezogen werden, wenn auch die Tiefe der Schlafräume dadurch etwas verringert werden muss.

Das Dachgeschoss ist nach dem Hofe zu mit einem Drempeel ausgebildet und enthält hier Kammern, während der Trockenboden nach der Strassenseite liegt. Hier bildet auch eine steile Dachfläche den Abschluss des Gebäudes, vor welchen sich ein als Firmmentafel dienender Giebelaufsatz stellt.

Die äussere Erscheinung des Hauses stellt einen Putzbau dar mit ziemlich reicher und vertikaler Gliederung der beiden Obergeschosse, deren Wirkung vornehmlich durch einen unvermittelt vorspringenden Erker bestimmt wird. Die ornamentale Durchbildung ist in Zementantrag gedacht, und es darf angenommen werden, dass deren Wirkung in Wirklichkeit viel ruhiger ausfällt.

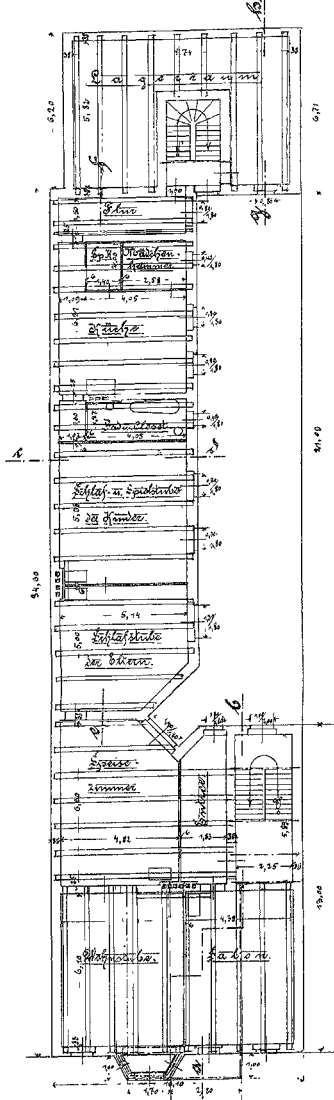
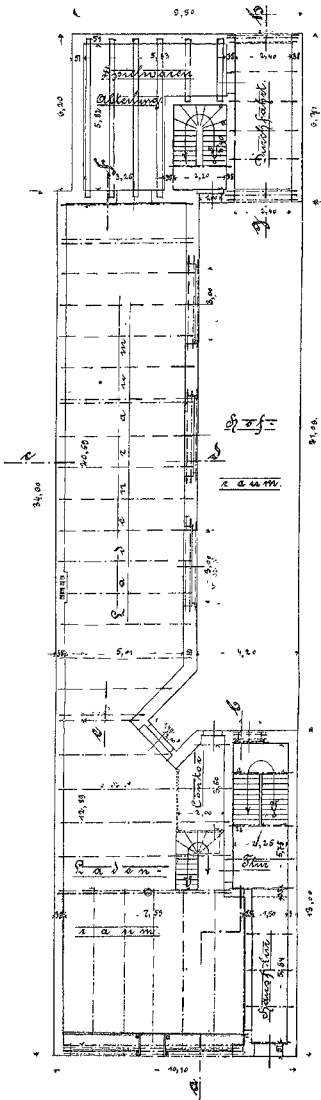
Störender ist wohl die mehrfach zusammenhanglose Führung der horizontalen Nebengliederung, die sich namentlich bei der Platte des oberen Balkons, die nebenbei äusserst schwächlich wirkt, bemerklich macht und noch schärfer hervortreten würde, wenn die Zeichnung der Gebäudeansicht dahin richtig gestellt wäre, dass die Balkonplatte auf der schrägen Erkerwand aufruhrt, wie dies auch der Grundriss richtig angibt.

Die Schaufenster sind in Eisenkonstruktion gedacht, wie auch die Haustür aus Kunststeinen ausgeführt werden soll.



Erdgeschoss (Grundriss)

Luft. Obengesch. (Grundriss)



ausserhalb des Raumes verlegen und den Räumen die Wärme durch einen Übertragungsstoff zuführen. Nach dem Übertragungsmittel unterscheidet man die verschiedenen Heizungssysteme und zwar sprechen wir von Dampfheizung, Wasserheizung und Luftheizung, je nachdem Dampf, erwärmtes Wasser oder warme Luft in den zu heizenden Räumen zur Wärmeabgabe verwendet wird. Es muss also jede zentrale Heizung aus drei Teilen bestehen: dem Wärmeerzeuger: der Feuerung, — den Übertragungsorganen: Rohrleitung und Kanäle, — dem Heizkörper, der bei Luftheizung, wo die erwärmte Luft sich mit der Raumluft mischt, naturgemäss wegfällt.

Bei der Dampfheizung zirkuliert der in einem Dampfkessel erzeugte Heizdampf durch alle im Hause eingeschalteten Rohrleitungen und Heizkörper und fliesst als kondensiertes Wasser zum Kessel zurück. Der Dampf gibt also seine latente Wärme durch Kondensation in den Heizkörpern ab. Da die in 1 Kilogramm Dampf verschiedener Spannung enthaltene Wärme nur geringe Unterschiede aufweist, bietet Hochdruck-Dampf bezüglich der Wärmeausnützung kaum einen Vorteil, weshalb die Dampfspannung in den Heizkörpern so niedrig als möglich gewählt werden kann. Wir nennen Heizungen von 4 bis 10 Atmosphären Dampfspannung Hochdruckheizungen, von maximal $\frac{1}{2}$ Atmosphäre Niederdruckheizungen. Der Hochdruckdampf findet nur ausnahmsweise direkte Anwendung zum Betrieb von Heizkörpern, wegen der höheren Temperatur, der schlechteren Regulierfähigkeit, des leichteren Entstehens von Leitungsundichtigkeiten und störender Geräusche. Dagegen bedürfen wir hoher Dampfspannungen zum Ferntransport der Wärme, bei ausgedehnten Fernheizungen, die grössere Gebäudekomplexe oder ganze Stadtteile mit Wärme versorgen. Auch dann wird in den Gebäuden selbst die Dampfspannung soweit herabgesetzt, wie sie zum Betrieb der Heizkörper vorteilhaft ist.

Die Niederdruckdampfheizungen, die heute für Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Villen, öffentliche Gebäude die grösste Verbreitung haben, werden mit Spannungen von 0,08 bis 0,1 Atm. betrieben. Die geringe Spannung ist auch deshalb erwünscht,

Wohn- u. Geschäftshaus in Rügenwalde i. Pom.

Arch. C. Tarka in Stolp i. Pom.

Heizung.

Von Dipl.-Ing. N. Stern (Frankfurt).
II. *)

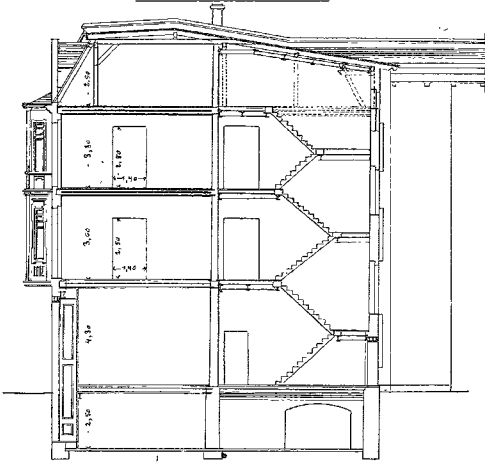
(Die verschiedenen Zentralheizungssysteme. — Hochdruckdampfheizung. — Niederdruckdampfheizung. — Kaeferteilheizung. — Das Körtingsche Luftumwälzungs-Verfahren. — Vacuumheizung. — Warmwasserheizungen. — Schnelllaufheizungen. — Bolzeheizung. — Reckheizung. — Brücknerheizung. — Oberflächenrückkühlsystem. — Mischwassersystem. — Aerocircuitsystem. — Goebelheizung.)

Der Übergang von der lokalen Heizung zur zentralen ist technisch naheliegend. Anstatt den Wärmeerzeuger — den Ofen — in den Räumen selbst unterzubringen und in jedem ein Feuer zu unterhalten, kann man auch das Feuer

weil sie die Anlage von einer besonders behördlichen Konzession freimacht, da die Dampfkessel als sogenannte „offene Kessel“ ausgebildet werden können. Die Niederdruckdampfheizung hat den Vorzug grosser Ausdehnungsfähigkeit der Leitungsanlage, mit kleinen Rohrquerschnitten und deshalb billigen Leitungen. Sie gestattet rasches Anwärmen nach Inbetriebsetzung und eine für die meisten Bedürfnisse ausreichende Regulierfähigkeit. Ein Nachteil ist die den hygienischen Anforderungen widersprechende hohe Temperatur der Heizkörper und ihre vielfach ungleichmässige Erwärmung. Im allgemeinen lässt man den Dampf durch ein Regulierventil oben in die Heizkörper eintreten, so dass die darin befindliche schwerere Luft vor dem die Heizkörper anfüllenden Dampf entweicht. Infolgedessen wird das Oberteil

*) Vergl. „Ostd. Bau-Ztg.“ Nr. 52/07.

Dauerschnitt a-b.



Wohn- u. Geschäftshaus in Rügenwalde i. Pom.
Arch. C. Tarka in Stolp i. Pom.

des Heizkörpers zunächst auf 100 Grad erwärmt, während das von Luft erfüllte Unterteil noch kalt bleibt. Durch die nach oben verlegte Wärmezone wird auch die Luftzirkulation und Wärmeverteilung ungünstig beeinflusst. Bei einer neuen Niederdruckdampfheizung von Kaeferte (Hannover) ist deshalb eine Einrichtung getroffen, die die Luft rasch aus dem Ofen herustreibt. Der Dampf wird bei dieser Konstruktion unten durch ein Dampfstrahlgebläse eingeführt, das durch den eintretenden Dampfstrahl mittels verschiedener sich erweiternder Düsen die Luft aus den einzelnen Radiatorzonen ansaugt. Nach dem Austritt aus der letzten Düse strömt die Luft infolge ihres höheren Gewichts ab, während die Gebläsewirkung den Dampf in fortwährender Zirkulation erhält, also den ganzen Heizkörper gleichmäßig erwärmt.

Noch weiter geht das Körtingsche Patent-Luftumwälzungsverfahren. Hier strömt der Dampf jedem Radiatorelement aus einer unteren Düse zu und mischt sich im mittleren Kanal aufsteigend mit der vorhandenen Luft. Das Dampf-Luftgemisch strömt dann durch zwei abfallende seitliche Kanäle, in die sich der mittlere Kanal teilt, nach unten, wobei der Dampf seine Wärme abgibt und kondensiert, während die Luft wieder von dem aufsteigenden Dampfstrom angesaugt wird. Durch diese Zirkulation entsteht eine vollständig gleichmäßige Erwärmung der Heizkörper und, was das System besonders auszeichnet, infolge der Mischung von Luft und Dampf, die aus hygienischen Rücksichten zu fördernde milde Oberflächentemperatur. Den gleichen Effekt der Herabsetzung der Oberflächentemperatur erreicht man auch, indem man durch Einschaltung einer Luftpumpe in die Rückleitung in den Heizkörpern Unterdruck erzeugt. Heizungen nach diesem, dem sogenannten „Vacuumette System“ u. a. sind in England und Amerika besonders bei Anwendung von Abdampf vielfach in Gebrauch.

Aus diesen Darstellungen des Dampfweges in den Heizkörpern ergibt sich bereits, dass die Heizkörper vollständig abgeschlossen sind, höchstens eine Entlüftung haben, niemals aber nach aussen offen sind, so dass ein Ausströmen des Heizungsdampfes möglich wäre. Es sei dies der in der Einleitung des ersten Artikels zitierten „Stimme aus dem Publikum“, dass die „Dampfheizungen rauchen“ entgegengehalten. Jetzt, da wir dem Verständnis des Heizungsvorgangs nähergekommen sind, wissen wir, dass das vermeintliche Rauchen meist durch eine undichte Rohrverbindung, die leicht repariert werden kann, entsteht. Auch das oft beklagte „Russen“ der Heizkörper steht mit der eigentlichen Feuerung in keinem ursächlichen Zusammenhang. Das Anschwärzen der Wände entsteht nur durch den mit dem aufsteigenden Luftstrom mitgerissenen Staub. Man begegnet neuerdings dieser häss-

lichen und besonders wieder bei hochtemperierten Heizkörpern schwer zu vermeidenden Erscheinung durch Majolikaplättung, Wandverkleidungen mit Fliesen, Spiegelscheiben, Marmorplatten usw., wie überhaupt eine sichtliche Besserung in der lang vernachlässigten architektonischen Anpassung der Heizkörper, an die Innendekoration, ohne falsch verstandene Verdeckung der Wärmesponder, zu beobachten ist. Es sollte von Haus- und Villenbesitzern noch mehr Wert darauf gelegt werden, die Heizungsradiatoren nicht „einfach hinzustellen“, sondern sie in stilvoller Weise dem Ganzen einzufügen. Man findet schon die passende Ausbildung dafür, wenn man sie nur erst verlangt!

Die Bestrebungen zur Verbesserung der Niederdruckdampfheizungen sind nicht zuletzt der Konkurrenz der Warmwasserheizung zu verdanken. Die Warmwasserheizung beruht darauf, dass man das Wasser eines Kessel- und Röhrensystems durch Erwärmung in Zirkulation setzt, weil in einem geschlossenen System das leichtere warme Wasser aufwärts strömt. Der grosse Vorteil der Warmwasserheizung besteht in dem in weiten Grenzen veränderlichen Erwärmungsgrad, der bei einer Höchsttemperatur von etwa 70 Grad noch eine milde Wärmeabgabe sichert. Bei geringerem Wärmebedarf in den Übergangsjahreszeiten kann die Heizung mit entsprechend geringerer Wassertemperatur betrieben werden, wenn der Kessel einfach weniger stark gefeuert wird. Es ist natürlich, dass die nur durch den Gewichtsunterschied des heissen und kalten Wassers entstehende Wasserströmung langsamer ist, als die Dampfströmung, weshalb eine Wasserheizung grösserer Rohrquerschnitte bedarf, also in der Anlage stets teurer wird. Aus diesem Grund und ausserdem um das Anheizen zu beschleunigen, und die horizontale Ausdehnungsfähigkeit der Warmwasserzirkulation zu vergrössern, bezwecken eine grosse Anzahl von Einrichtungen den „Schnellumlauf“ des Wassers. Das einfachste und naheliegendste ist eine Beschleunigung des Wasserumlaufs durch Pumpen. Es hat dies aber den Nachteil, dass zum Antrieb der Pumpen motorische Kraft erforderlich ist, auf die man nicht überall rechnen kann und die stets einer, wenn auch geringen Wartung bedarf. Bei grösseren Anlagen, beispielsweise einer Fernwarmwasserheizung, wo die Erwärmung des Wassers durch Abdampf in einer Kraftzentrale erfolgt, bildet die Hinzufügung einiger Wasserpumpen zu den schon vorhandenen Maschinen, eine kaum fühlbare Komplikation. In England hat die Warmwasserheizung überhaupt grössere Verbreitung als in Deutschland. Besonders das erwähnte Dampf-Warm-Wasser-Heizsystem ist dort auch für grössere zentral versorgte Gebäudekomplexe angewandt („Vom Heizungsfach in England“, Zeitschr. des Vereins deutscher Ingenieure. 1906 Nr. 52). Das Prinzip der Wasserumlaufbeschleunigung durch Pumpen haben wir auch bei der sogenannten „Boilerheizung“ (Zentralheizungswerke), doch ist hier die Umlaufenergie durch eine treibende Wassersäule, die durch zwei mit Vor- und Rücklauf verbundene offene Gefässe festgelegt ist, begrenzt. Die Pumpe hat nur den Niveauunterschied in den übereinanderliegenden Gefässen zu erhalten, wozu ein kaum nennenswerter Kraftbedarf notwendig ist.

Bei der einfachen Warmwasserheizung beruht die Zirkulation auf der Gewichts-differenz des erwärmten und kalten Wassers. Eine weitere Möglichkeit der Umlauf-Beschleunigung bietet demnach die Vergrösserung dieser Gewichts-differenz, worauf die meisten der neueren Schnellumlaufsysteme beruhen. Es wird dann im Steigrohr eine Mischung von Dampf und Warmwasser geschaffen, entweder durch Einblasen von Dampf („Reckheizung“) oder durch Erwärmung des Kesselwassers über 100 Grad, wodurch selbsttätige Dampfausscheidung im Steigrohr entsteht („Brückheizung“). Das Dampf-Wasser-Gemisch hat immer ein geringeres spezifisches Gewicht als das Wasser, es wird also ein wesentlich rascherer Umlauf eintreten. Bei beiden Ausführungsformen gelangt jedoch das Wasser mit einer Temperatur von annähernd 100 Grad in die Heizkörper, wir haben also den Vorzug der milden Wärmeabgabe der Warmwasserheizung und ihrer zentralen Regulierfähigkeit durch verschiedene Erwärmungsgrade verloren. Um ihn wiederzuerlangen, d. h. um das Wasser mit niedriger Temperatur in die Heizkörper zu schicken, müssen wir es einfach abkühlen. Es kann dies nach dem „Oberflächenrückfühlsystem“, das Gebr. Körting anwendet, dadurch erreicht werden, dass man das Dampf-Wassergemisch einen Behälter durchströmen

lässt, durch den die Rohrleitung des abgekühlten Rücklaufwassers hindurchgeht, und durch seine Kühlwirkung den Dampf kondensiert und die Wassertemperatur auf das gewünschte Mass herabsetzt. Die gleiche Wirkung erzielt das „Mischwassersystem“, indem das abgekühlte Rücklaufwasser dem überheizten Warmwasser vor dem Zufluss zu den Heizkörpern beigemischt wird. (Gesundheits-Ingenieur 1906 Nr. 38.) Anstatt des Dampfwassergemisches verwendet das „Aëro-Circuit System“ ein Luftwassergemisch, wodurch ebenfalls die niedrige Wassertemperatur erhalten bleibt.

Eine hiervon abweichende recht originelle Lösung zeigt die „Goebelheizung“, die auf der Verwendung eines Antriebskreislaufes beruht, der wegen seines geringeren Wassergehaltes rasch das Wasser erwärmt, im Steigrohr in die Höhe treibt, und dadurch einen Überdruck schafft, der dem Hauptkreislauf solange Wasser zuführt, bis der Überdruck auf das Anfangsmass sinkt, weil die Wärmeabgabe rascher als die Wärmeaufnahme erfolgt. Dann beginnt das Spiel wieder von neuem. Man hat wegen dieser pulsierenden Wirkungsweise die Goebelheizung mit dem Blutkreislauf verglichen. Man sieht: an „Systemen“ mangelt es nicht und noch sind wir nicht damit zu Ende.



Verschiedenes.

Schulangelegenheiten.

Besuch der Technischen Hochschulen. Im Sommerhalbjahr 1907 ist der Besuch der nachstehenden Technischen Hochschulen nach vorläufiger Feststellung folgender: (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Sommerhalbjahr 1906 nach endgültiger Feststellung).

| | davon Studierende | | | | |
|-----------------|-------------------|-----------|-------------|-----------|--|
| | Studierende | Hörer | Architekten | Baufing. | |
| Berlin . . . | 2162 (2395) | 527 (677) | 405 (413) | 555 (564) | |
| Dresden . . . | 929 — | 132 — | 155 — | 205 — | |
| Aachen . . . | 533 (594) | 155 (182) | 52 (61) | 90 (94) | |
| Hannover . . . | 834 (934) | 216 (248) | 146 (151) | 337 (344) | |
| Danzig . . . | 503 (434) | 241 (248) | 91 (76) | 193 (154) | |
| Darmstadt . . . | 1502 (1571) | 275 (269) | 203 — | 262 — | |
| Karlsruhe . . . | 1245 (1411) | 125 (106) | 232 — | 218 — | |

Baugewerkschule, Frankenhäuser Kyffh. Am 18. Oktober beginnt an der Hoch- und Tiefbauschule Frankenhäuser das 22. Semester. Die Schule, die sich steigender Frequenz erfreut, verdankt diesen Erfolg nicht zuletzt seiner Organisation, seinem durch langjährige Lehrerfahrung erprobten Studienplan und dem theoretisch und praktisch gleich gut vorgebildeten Lehrerkollegium.

Dank diesen Unterrichtserfolgen hat die zuständige Handwerkskammer durch Erlass vom 22. Oktober bestimmt, dass die Absolventen der Baugewerkschule Frankenhäuser bei Ablegung der Meisterprüfung vom theoretischen Teil derselben befreit sind, ähnlich wie bei königl. Anstalten. Die Schule hat vier aufsteigende Hoch- und Tiefbaukurse, an denen der Unterricht während des Sommer- und Wintersemesters erteilt wird. Im neuen Lehrplan findet auch der Eisenbetonbau Berücksichtigung. Für Absolventen von Bauschulen sind Spezialkurse für städtischen Tiefbau eingerichtet.

Wettbewerbe.

Berlin. Die Gesellschaft für die Mitglieder der „Vereinigung Berliner Architekten“ schreibt einen Wettbewerb betr. Parzellierungspläne für das Gelände der „Terraingesellschaft an Neuen Botanischen Garten A.-G.-Berlin“ mit Frist zum 31. August d. J. aus. Ausgesetzt sind drei Preise zu 3500, 2500 und 2000 M. Ankauf preisgekrönter Entwürfe zu 500 M. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Geh. Baurat v. Groszheim, Geh. Baurat Kyllmann und Baurat Spindler-Berlin. Unterlagen durch das Bureau genannter Gesellschaft, Linkstrasse 29 zu beziehen.

Zweibrücken (Pfalz). Krankenhaus. Zur Erlangung eines geeigneten Bauplanes für die Erbauung eines städtischen Krankenhauses nebst Fräudenhaus schreibt die Stadtverwaltung einen Wettbewerb mit Frist zum 1. November 07 unter den deutschen Architekten aus. Es sind Preise von 2000, 1500 und 1000 M. ausgesetzt. Dem Preisgericht gehören u. a. als Techniker an: Kgl. Bauamtsassessor Ullmann-Homburg (Pfalz),

Stadtbaurat Rau, Stadtbaurat Mohr, Stadtbaumeister Grewenig-Zweibrücken. Unterlagen gegen 2 M. vom Stadtbauamt.

Altona a. d. Elbe. Hallenschwimmbad. Zur Erlangung von Projektskizzen für den Neubau eines Hallenschwimmbades in Altona schreibt der Magistrat einen Wettbewerb unter den in Deutschland ansässigen Architekten mit Frist zum 10. Dezember 07 aus. Ausgesetzt sind: ein erster Preis zu 4300 M., ein zweiter Preis zu 3300 M., ein dritter Preis zu 2300 M., Ankauf einzelner Entwürfe zu 1000 M. Dem Preisgericht gehören u. a. als Techniker an: Stadtbaurat Hobohm, Stadtbauinспекtor Brandt-Altona, Kgl. Baurat, Stadtbaurat Hoffmann-Berlin, Prof. Arch. C. Hocheder-München. Unterlagen gegen 3 M. von der Baukommission, Rathaus zu beziehen.

Tarif- und Streikbewegungen.

Zoppot. Auf den hiesigen Bauten ist die Arbeit eingestellt worden. Vor etwa 3 Wochen hatten die Zimmer- und Maurergesellen ein hiesiges Baugeschäft ausgesperrt. Da die Streitigkeiten nicht ausgeglichen wurden, die Gesellen aber auch auf den anderen Bauten höhere Löhne forderten, haben nunmehr alle Baugeschäfte die Arbeit eingestellt.

Bromberg. Im Malergewerbe wurde ein bis 1910 gültiger Tarifvertrag mit steigenden Mindestlöhnen abgeschlossen. Die Gefahr eines Streiks ist damit beseitigt.

Bautätigkeit.

Breslau. Neues Strassengelände wird in nächster Zeit in verschiedenen Gegenden unserer Stadt dadurch erschlossen werden, dass die Aktiengesellschaft „Vereinigte Breslauer Ölfabriken“ die Aufteilung ihres Grundbesizes beschlossen hat. Es handelt sich einmal um das grosse Fabrikareal an der Paradies- und Feldstrasse, durch dessen Aufschliessung die schon so lange erwünschte Verbindung zwischen Feld- und Brüderstrasse hergestellt werden soll. Auch kommt der Terrainbesitz der Gesellschaft zwischen Salz- und Rosenthalerstrasse für die Aufteilung in Frage. Hier soll eine Strasse im Zuge der neuen Werderbrücke nach dem Wäldchen durchgelegt werden.

Göritz. Das schöne, an der Struvestrasse gelegene Struvesche Grundstück wird nach einem Beschluss der letzten Stadtverordnetenversammlung für 250 000 M. angekauft. Es wird eine Strasse durchgelegt werden, an der drei öffentliche Gebäude, Synagoge, Kreishaus und Offizierkasino sowie Villen errichtet werden. Angebote liegen schon vor, so dass die Stadt kein Opfer bringt.

Rybnik. Die Entwicklung und die Bautätigkeit in dem neuen Industrieorte Dubensko bei Czerwonka ist in diesem Jahre enorm. Infolge der zunehmenden Arbeiteransiedelung herrscht bereits Wohnungsnot und haben viele Grundstücksbesitzer sich zusammengesetzt, um mehrere Arbeiter-Familienhäuser zu errichten. In dem benachbarten Orte Czuchow werden in Kürze fiskalische Versuchsschächte eröffnet werden.

Handelsteil.

Zwangsversteigerungen.

| | |
|--|------------|
| verehel. Zimmermstr. Agnes Gorseger, Carlowitz, Amtsg. Breslau | 26. 8. 07 |
| verehel. Bauunter. Maria Laqua, Ob.-Freienwaldau, Amtsg. Festenberg | 14. 8. 07 |
| Kupferschmiedemstr. Georg Harthebrodt, Gr.-Wartenberg | 17. 9. 07 |
| Maurerpolier Wilh. Gotter, Gr.-Perschnitz, Amtsg. Militsch | 22. 8. 07 |
| Tischlermstr. Joh. Skubella, Gleiwitz | 21. 8. 07 |
| Schmiedemstr. Th. Lachmann, Ratibor | 28. 8. 07 |
| Tischlermstr. Th. Bozek, Nied.-Markowitz, Amtsg. Loslau | 5. 9. 07 |
| Malermstr. Marian Reinholz, Posen | 29. 8. 07 |
| Tischlermstr. Rob. Tessner, Posen | 19. 9. 07 |
| Architekt Franz Otto, Posen, Hardenbergstr. 3 | 13. 9. 07 |
| Brunnenbaumstr. Carl Jaglin u. Maurermstr. Rich. Mendelski, Posen | 13. 9. 07 |
| Schmiedemstr. Hugo Radtke, Zempelburg Wpr. | 6. 8. 07 |
| Tischlermstr. Herrn. Fast, Danzig-Langfurth | 27. 9. 07 |
| Maurer Paul Rehwinkel, Saspe, Amtsg. Danzig | 13. 9. 07 |
| Baugewerkstr. Gust. Immanns, Thorn | 13. 8. 07 |
| Tischlermstr. Jakob Schirmmacher, Königsberg i. Pr., Selkerstrasse 26 | 7. 8. 07 |
| Tischlermstr. Franz Wichert, Frauenberg, Amtsg. Braunsberg | 24. 8. 07 |
| Bauunter. Max Bartschat, Skroblienen, Amtsg. Heinrichswalde Opr. | 12. 10. 07 |
| Bauunter. Paul Goetsch, Stettin | 2. 9. 07 |
| Bauunter. Rob. Keibler, Stettin | 12. 8. 07 |
| verw. Tischlermstr. Wilhelmine Borowski, Neucendorf, Amtsgericht Lauenburg i. P. | 18. 9. 07 |
| Dachdeckerkmstr. Rob. Kinze, Cottbus | 19. 8. 07 |
| Tischlermstr. Wilh. Schlack, Cottbus | 12. 8. 07 |